

Konzeption

o a s e

Internationale, überkonfessionelle Kindertagesstätte Hüttental

Kurzkonzeption Kindertagesstätte „oase“

Kernpunkt unseres Konzeptes ist die Arbeit nach dem „Index für Inklusion“ in der Fassung für Kindertageseinrichtungen.¹ Alle Beteiligten im Stadtteil, Kinder, Jugendliche, Pädagoginnen und Pädagogen, Eltern, Verwaltung, Politik tragen dazu bei, dass Inklusion in diesem Sinne gelingt.

Wir wollen **jedem** Kind ermöglichen, seine Lebenssituation selbstständig und sachgerecht zu bewältigen.

¹ Index für Inklusion (Tageseinrichtungen für Kinder), 2. Auflage, Tony Booth, Mel Ainscow, Denise Kingston, Centre for Studies in Inclusive Education (CSIE), Bristol, 2004.

RAHMENBEDINGUNGEN

Der „Situationsorientierte Ansatz“ und der „Index für Inklusion“ stellen die Basis für unsere pädagogische Arbeit dar. Geprägt sind die Inhalte des Lernens und der Bildung in der Kindertagesstätte von den Erlebnissen, Erfahrungen, Fragen und Herausforderungen, die den Kindern in ihrer eigenen Lebenswelt begegnen. Für die Pädagoginnen und Pädagogen der Einrichtung bedeutet dies: Das Kind und seine Erlebniswelt sind Ausgangspunkt unseres pädagogischen Handelns. Alle Planungen und Prozesse bauen auf der konkreten Lebenssituation der Kinder auf.

Die Schlüsselkonzepte des Index für Inklusion sind „Abbau von Barrieren für Spiel, Lernen und Partizipation“, „Ressourcen für Spiel, Lernen und Partizipation“ sowie die „Unterstützung von Vielfalt“. Der überwiegende Teil der Kinder ist zurzeit deutsch- oder türkischstämmig. Etwa 90% der Kinder leben in beengten Wohnverhältnissen, nur 10% der Kinder in Einfamilienhäusern mit Gärten. Jedes zweite Kind hat Eltern, die beide ganz- oder halbtags berufstätig sind.

Aufnahmekriterien

Die Kindertagesstätte ist eine Einrichtung für die (ganztägige) Betreuung von Kindern im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt.

DIE ARBEIT MIT DEN KINDERN

Jedes Kind hat seine eigene Persönlichkeit, seinen speziellen familiären Hintergrund und sein eigenes kulturelles Umfeld sowie persönliche Erfahrungen, Ideen und Fragen. Pädagogisch bilden der Situationsorientierte Ansatz und der „Index für Inklusion in Tageseinrichtungen für Kinder“ die Basis für die Arbeit.

Der Situationsorientierte Ansatz verfolgt dabei das Ziel, Kinder unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft zu unterstützen und sie in ihrer individuellen Lebenswelt zu verstehen. Für die pädagogischen Kräfte der Einrichtung bedeutet dies: **Wir wollen jedem Kind ermöglichen, seine Lebenssituation selbstständig und sachgerecht zu bewältigen.** Die individuelle Lebenssituation jedes einzelnen Kindes wird berücksichtigt. Die Kinder und deren Familien sollen Eigen- und Mitverantwortung durch das Partizipationsprinzip des inklusiven Ansatzes erlernen und erleben.

Beispielhafter Tagesablauf

9.00 – 9.30 Uhr Gemeinsames Frühstück

Hier besteht die Möglichkeit, zusammen mit den Kindern ein gesundes Frühstück zu erstellen. Die Kinder entscheiden frei, welches Angebot sie annehmen. Die Themen und Wünsche der Kinder werden berücksichtigt. 12.00 – 12.30 Uhr Kleiner Imbiss oder Mittagessen, je nach Betreuungsbedarf

12.30 – 13.00 Uhr Freispiel mit gleitender Abholphase

12.30 – 13.45 Uhr Ruhephase für die Kinder mit einer Ganztagsbetreuung

13.45 – 14.00 Uhr Möglichkeit zum Nachtisch

14.00 – 16.00 Uhr Freispiel und Abholphase

Sowohl die Gruppen- wie auch Turn- und Nebenräume, sowie das Außengelände stehen den Kindern zum freien Spiel zur Verfügung.

Spiel, Natur, Bewegung

„Spielen - die Haupttätigkeit von Kindern - ist nicht nur eine Grundbedingung für Lern- und Bildungsprozesse, sondern Lernen an sich und wird häufig unterschätzt: "sie spielen ja nur."

Alle Fähigkeiten, alle Emotionen, alles Leben und Lernen erwirbt sich das Kind im Spiel. Spielen und Denken, Spielen und Sprache, Spielen als soziales Handeln, Spielen, Bewegung und die Entwicklung der Sinne, Spielen und seelisches Gleichgewicht prägen die praktische und pädagogische Arbeit. So bildet unsere Kindertageseinrichtung einen ganzheitlichen Spielort und damit eine Lern- und Sozialisationsinstanz für die Kinder. Das Leben der Kinder hat sich im Vergleich zu früher grundlegend geändert.

Eingewöhnung – Berliner Modell

Für Kinder ist das Erfahren von Vertrauen und Geborgenheit eine der wichtigsten Voraussetzungen für ihre Persönlichkeitsentwicklung.

Die Aufnahme eines Kindes erfordert daher ein planvolles Vorgehen und viele Absprachen zwischen Eltern und Kindertagesstätte. Von der Gestaltung des Übergangs von der Familie in unsere Einrichtung hängt entscheidend ab, ob das Kind einen guten Start in den Prozess hat. Die Dauer dieser Phase variiert je nach individuellen Entwicklungsständen und Erfahrungen der aufzunehmenden Kinder.

Grundsätzlich haben erkrankte Kinder keinen Betreuungsanspruch in Einrichtungen der öffentlichen Jugendhilfe. Zum Schutz aller anderen Kinder sind die Eltern verpflichtet, insbesondere bei Kinderkrankheiten und Infektionskrankheiten des Kindes oder von Haushaltsangehörigen, dies unverzüglich mitzuteilen.

Gesundheit und Krankheit sind Themen der pädagogischen Arbeit und werden in kind- und altersgerechter Form sowohl den Kindern wie den Eltern nahe gebracht. Die Mitarbeiterinnen beobachten die Kinder und weisen die Eltern darauf hin, wenn ihnen gesundheitliche Defizite bei den Kindern auffallen.

Die Kinder dürfen je nach Bedarf aus einem vielfältigen Angebot wählen. Die Kinder lernen spielerisch den Umgang mit Lebensmitteln und z.B. die Einteilung der Mengen. Jedes Kind bekommt ein gesundes Frühstück.

Die Kinder erlernen erste Begriffe von Hygiene. Immer mehr Kinder erlernen erst während des Kindergartenalltags, ihre Ausscheidungen zu kontrollieren, insbesondere die unter 3-jährigen Kinder. Bei der Inklusion geht es darum, in der gesamten Einrichtung (personell, fachlich, räumlich etc.) **alle** Barrieren für Spiel, Lernen und Partizipation für **alle** Kinder auf ein Minimum zu reduzieren. Inklusion beinhaltet eine grundlegende Anerkennung der Unterschiede und auch der Gemeinsamkeiten aller Kinder. In unserer inklusiven Einrichtung bauen wir auf die Vielfalt und Verschiedenheit der Kinder und deren Familien.

Unter dem Gesichtspunkt der inklusiven Pädagogik stellen wir hier die zentralen Schwerpunkte der Arbeit mit den Kindern dar:

- Sprache, - Eltern, - Stadtteil, - Schule.

Eltern werden in diese Arbeit aktiv mit einbezogen. Auch die Kinder, deren Erstsprache Deutsch ist, profitieren von diesem Programm. Mütter und Väter, Erzieherinnen und Erzieher werden Partner und Expertinnen für die Sprachförderung der Kinder. Dafür müssen wir die Verantwortung der Eltern für ihre Kinder mit in die Einrichtung nehmen. Die entsprechenden Informationen werden gemeinsam von Kindern, Eltern, Pädagoginnen und Pädagogen zusammengetragen. Die Entwicklungsstände eines jeden Kindes werden genau beobachtet und dokumentiert. Angestrebt ist die Beteiligung der Einrichtung an dem Modell der Siegener Starterklassen, in denen eine optimale Eingewöhnung von Kindern in die Schule sowie eine möglichst frühzeitige und zielgerichtete Unterstützung einzelner Kinder ermöglicht wird.